

UDC 930.85 (4—12)

YU ISSN 0350—7653

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

COMITE INTERACADEMIQUE DE BALKANOLOGIE
DU CONSEIL DES ACADEMIES DES SCIENCES ET DES ARTS
DE LA R.S.F.Y.
INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

XVIII—XIX



BELGRADE
1987—1988

BALCANICA XVIII—XIX, Београд 1987—1988, 9—453.



Draga GARASANIN
Beograd

DIE GRABHÜGELSTITTE IN SÜDOSTEUROPA

Die Sitte der Grabhügelbestattung die in der Periode des Überganges zur frühen Bronzezeit (im Sinne der von den rumänischen Forschern verwendeten Terminologie) bedeutende Teile Südosteuropas den Balkan, die untere Donau und das Karpatenbecken umfasste, gehört zu den Phänomenen die sich für eine kulturhistorische, zum Teil auch ethnische Wertung als besonders aufschlussreich erweisen. Es soll ja nicht vergessen werden, dass eben in der Totenverehrung urchtümliche Anschauungen und Sitten zum Ausdruck kommen die sich, zum Teil, hartnäckig sogar bis heutzutage erhalten haben. Daher erschien es auch berechtigt auf diese Probleme nochmals zusammenfassend zurückzugreifen.

Von der Mehrzahl der Forscher wird gegenwärtig die Ansicht vertreten, dass die Verbreitung der Grabhügelsitte in Südosteuropa (die Frage der Entwicklung der mitteleuropäischen Hügelgräberkultur sei hier ausser Acht gelassen) auf Vorstöße nomadisierenden Hirtengruppen aus dem nordpontischen Steppenraum und ihre allmähliche Verschmelzung, Fusion, den Ausgleich mit Teilen der ursprünglichen einheimischen Bevölkerung zurückzuführen ist. Es wird auch meistens angenommen (so vor allem M. Garašanin und M. Gimbutas), dass diese Ereignisse bei der Indoeuropäisierung von ausschlaggebender Bedeutung waren.¹ Daher ist bei Phänomen der Grabhügelbestattung mit zwei Grundkomponenten zu rechnen und zwar:

1. Einer ursprünglichen, primären die in den Wanderungen der aus den Steppen kommenden Völkerschaften ihren Ausdruck findet;

¹ Grundlegend: M. Garašanin, *Studia Balcanica* 5 — Symposium Plovdiv, 1969 (1971), 9 ff.; Derselbe: *Cambridge Ancient History* (Abk. CAH.) II Ed., 1982, Chapt. 3, 140 ff.; M. Gimbutas, *Journal of Indoeuropean Studies* I, 2, 1973, 163 ff.

2. Einer sekundären die auf der Assimilation der eingedrungenen Hirten mit der einheimischen Bevölkerung beruht.

Bei der ersten Komponente handelt es sich um eine Anzahl von in ungleichen Zeitabständen aufeinander folgenden Vorstößen die auch nicht immer die gleichen Gebiete erfassen und mindestens im Laufe des ganzen dritten Jahrtausends verliefen. Daher wird auch von der Mehrzahl der Forscher (so beispielsweise J. Ecsedi und V. Dumitrescu²), der von Gimbutas angenommene völlig einheitliche Charakter des Phänomens und ihr Versuch der Erarbeitung eines idealen Schemas seiner zeitlichen Abfolge, mit guten Gründen abgelehnt.

Als verbindende und verbindliche Gemeinsamkeit dieser Komponente sind ausser Nebenerscheinungen auf die zurückzukommen ist, folgende Erscheinungen festzustellen:

1. Das Fehlen von Siedlungen das auf die Wirtschaftsform der nomadisierenden Hirten zurückzuführen ist;

2. Die Form der Grubengräber die als Einzel- oder Familiengräber z. Teil in mehreren Gruben, manchmal auch als sekundäre Bestattungen beobachtet wurden;³

3. Die Beisetzung der Skelette in Rückenlage mit angezogenen Beinen, gelegentlich auch als echte Seitenhocker;

4. Die Bestreunung mit Ocker, bzw. mit roten Erdklumpen.⁴

5. Die Armut des Grabinventars, das als Beigaben vorwiegend Lockenringe, gelegentlich Tongefässe enthält.

Durch die rege Forschungstätigkeit und die neuen Publikationen werden unsere Kenntnisse von Jahr zu Jahr bereichert, und früher ausgesprochene Ansichten ergänzt. In diesem Zusammenhang ist besonders auf die neuen Zusammenstellungen in Bulgarien und Jugoslawien hinzuweisen.

Die Lage in Bulgarien ist nun wesentlich klarer, dank der unlängst erschienenen zusammenfassenden Darstellung der Hügelgräber mit Grabgrube, aus der Feder von Iv. Panajotov und V. Dergačov, wo manche Unsicherheiten geklärt und die früheren falschen Datierungen richtig gestellt wurden.⁵ Daraus ergibt sich die Verbreitung dieser Bestattungsform mit allen leitenden Merkmalen im gesamten Donaubulgarien, wobei sie allerdings auch gelegentlich die Balkankette nach Süden überschreitet. Von be-

² J. Ecsedi, *Godišnjak Centra za balkanološka istraživanja — Sarajevo*, XXI, 1983, 135 ff. (Symposium über den Verfall des Neolithikums). V. Dumitrescu, in: *Esquisse d'une préhistoire de la Roumanie*, 1983, 130 f.

³ Zusammenfassend / B. Jovanović in *Praistorija jugoslavenskih zemalja III*, 1979, 381 ff. (Abk. Jugoslavija). Für Rumänien: V. Zirra, *Materiale i issledovania po arheologiji jugozapada SSSR i MNR 1960*, 97 ff.; für Ungarn J. Ecsedi, a. a. O.

⁴ G. Duva — J. Ecsedy, *Mitteilungen d. Archäol. Inst. d. Ungarischen Akademie der Wissenschaften V*, 1975, 129 ff.

⁵ Iv. Panajotov — V. Dergačov, *Studia praehistorica — Sofia VII*, 1984, 99 ff.

sonderem Interesse ist das Vilaüdol—Grab aus Hügel I, in welchem Reste eines Wagens festgestellt wurden was mit den Vorstellungen über Reiten und Fahren bei den ersten Indoeuropäern in Einklang steht.⁶ Es sei auch betont dass sich diese Bestattungsform an der Westküste des Schwarzen Meeres länger gehalten zu haben scheint, wie dies von S. Morintz erarbeitet wurde.⁷

Die primäre Komponente der Grabhügelsitte in Jugoslawien wurde auch neulich von B. Jovanović zusammenfassend bearbeitet.⁸ Im wesentlichen häufen sich hier die Funde auf dem Gebiet des Banats, was eine Verbindung zum Karpathenbecken und der Unteren Donau darstellt, um weiter südlich und westlich zahlenmäßig bedeutend abzunehmen. Die banater Funde (Vojlovica bei Pančevo, Batka bei Zrenjanin, Uljma, Vljakovac) sind typische Vertreter der Grabgrubenhügel. Besondere Beachtung gebührt den neuen Ergebnissen von A. Benac in den Hügeln von Kupres, im Hinterland der dalmatinischen Küste. Im geographischen Sinne verbindend scheint der Grabhügel von Rogojevac in Mittelserbien angesehen werden zu können, obwohl hier die Grabgrube flach war und die Beisetzung in Steinkisten erfolgte. Auf Grund der in der Aufschüttung des Hügels gesammelten Scherben scheint ein terminus post quem nach Salcuta IV — Hunyadhalom angenommen werden zu können.⁹

Die sekundäre Komponente wird schon im Laufe der zweiten Hälfte des III Jahrtausends fassbar. Bei der Verschmelzung mit der einheimischen Bevölkerung scheinen hier verschiedene nordpontische Elemente die auch bis zum Kaukasus zu verfolgen sind, in verschiedenen Zeitspannen mitgewirkt zu haben. Dies entspricht übrigens auch der Auffassung jener Autoren (so M. Garašanin, P. Roman, J. Ecsedi), die in der Entstehung der grossen Komplexe der Aneolithikums, bzw., der Übergansperiode mit einer pontischen Komponente rechnen.¹⁰

Bei der Bestimmung dieser Komponente sind daher in verschiedenen Gebieten und Kulturen, auch verschiedene nordpontische Elemente in der Bestattungssitte zu vermerken, die ihrer Herkunft und zeitlichen Zugehörigkeit nach uneinheitlich sind, und nicht alle auf dieselbe Wurzeln zurückzuführen wären. Als solche Erscheinungen seien vor allem folgende angeführt:

1. Die Sitte des Familien und des Einzelgrabes;
2. Die Sitte der Kistenbestattung;

⁶ Ebenda, 107 ff. Abb. 2L4.

⁷ S. Morintz, *Contributii arheologice la istorie Tracilor timpuriu*, 1978, 86 ff.

⁸ Vrgl. Anm. 3.

⁹ D. Srejović, *Godišnjak — Sarajevo*, XIII, 1976, 118 ff. Dagegen sind bei dem mit Recht zur Foltesti-Gruppe gerechneten Hügel I von Bare, die Merkmale der Steppenbestattung weniger ausgeprägt. Ebenda, 122 ff.

¹⁰ Für die Arbeiten von M. Garašanin vrgl. Anm. 1; P. Roman, *Godišnjak — Sarajevo* XXI, 115 ff.; J. Ecsedi, Ebenda, 135 ff.

3. Die Errichtung des Steinkranzes und das Bestehen eines inneren Hügelkernes;

4. Die Bestreuung mit Ocker, bzw. roten Erdklumpen die auch oft in der Aufschüttung der Hügel (Belotić—Bela Crkva) angetroffen wurde;

5. Das Bestehen von Feuer und Opferstellen;

6. Die Pflasterung an der Sohle des Hügel.

Dabei ist allerdings auch wichtig, dass sich zusammen mit Merkmalen pontischer Herkunft in den Bestattungssitten neue Elemente durchsetzen, vor allem die Brandbestattungen.¹¹

In den Grabsitten wird die Verbindung von Steppen — und einheimischen Merkmalen schon zur Zeit des Badener Komplexes gut fassbar. Als eine der ältesten Erscheinungen dieser Art sind die Brandgräber der Cernavoda III — Boleraz Gruppe in einem Grabhügel von Tolisavac (Grabhügelkomplex von Belotić—Bela Crkva in der westserbischen Hochebene der Rađevina), mit Steinsetzungen und Aufschüttung. In einem benachbarten Hügel der gleichen Gruppe enthielt das Einzelgrab ein Gefäß der Cotzofeni—Gruppe.¹² Dass zur Zeit des Badener Komplexes in den Bestattungssitten Steppenelemente zum Ausdruck kommen beweisen auch die Hügel aus dem Gebiet von Vrace in Nordwestbulgarien (Trnava, Kneža), mit Gefäßen derselben Gruppe.¹³ Beachtenswert sind die Gräber des Vučedoler Burghügels die zum Badener und Vučedoler Komplex gehören. Wennauch die Sitte des Grabhügels hier verloren ging, ist die Form der Katakombengräber eine typische nordpontische Erscheinung.¹⁴

Auch in einem Hügel in Batajnica wurde ein Brandgrab beobachtet mit einem Gefäß der Vučedol—Gruppe.¹⁵ Andererseits ist die Auswirkung des Vučedoler Komplexes auf Grund neuerer Forschungen bis an die Adriaküste gut fassbar, wo zugleich die Sitte der Grabhügelbestattung im Rahmen der Cetina Gruppe eingeführt wird. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, weisen wir nur auf den Hügel von Mala Gruda bei Tivat (Bucht von Kotor) hin, wo oberhalb des Hauptgrabes mit Grabgrube und Steinkiste, Opfer und Feuerstellen beobachtet wurden. Aufgrund der Beigaben (von allem des silbernen Axt und des goldenen Dolches) gehört das Grab der beginnenden Bronzezeit.

Eine gleichspäte, jedoch verschiedene Welle nordpontischen Ursprungs wird durch die Grabhügel von Verbitza in Oltenien und

¹¹ Zusammenfassend: D. Garašanin, Die frühe Bronzezeit und die Übergangsperiode in Norwestserbien. *Symposium Krakow 1984* (im Druck); Dieselbe, *Sahranjivanje kod Ilira* — Symposium Zlatibor. Beograd 1979, 49 ff.; A. Benac, in *Duhovni život Ilira*, Symposium Hercegnovi 1982 (Sarajevo 1984) 133 ff.

¹² Unveröffentlicht. Vrgl. den Beitrag von D. Garašanin Anm 11.

¹³ Panaiotov—Dergačov, a. O.102, 106 (mit weiterer Literatur).

¹⁴ M. Garašanin, Arch. Jugoslavica VIII 1967, 31 ff.

¹⁵ N. Tasić, Arheološki pregled 1., 1959.

jener Gruppe Belotić—Bela Crkva in Westserbien dargestellt. Auf Grund der Tonware gehören beide einem grossen Komplex der frühen Bronzezeit im karpathisch-balkanischen Raum (zusammen mit, beispielsweise Glina III — Schneckenberg, Maros, Nagyrev, Vinkovci, Somogyvar, Bubanj—Hum III, Armenochori). Bei Verbitza handelt es sich noch immer um richtige Grubengräber mit typischer Beisetzung, bei Belotić—Bela Crkva sind es Familiengräber mit Hockerskeletten und gelegentlich der Verwendung von Steinkranz, Steinsetzung, Feuer und Opferstellen. Dazu fügen sich auch Brandgräber bei. Im Grabhügel I von Bela Crkva war das Skelett mit einem Brett bedeckt.¹⁶

Die derart eingeführte Sitte der Grabhügelbestattung entwickelte sich nun weiter im Laufe der gesamten Bronze und der Eisenzeit, vor allem im westlichen Teil der Balkanhalbinsel (Westserbien, Bosnien-Herzegovina, Südkroatien mit Dalmatien, Albanien) um auch bedeutende Teile Griechenlands zu erreichen.¹⁷ Es sind dies die Grundlagen der Entwicklung der Glasinac Kultur. In manchen Fällen sind in Aufbau der Grabhügel und der Bestattungssitte neue Elemente eingetreten. Dabei handelt es sich zum Teil um durch die Bodenverhältnisse bedingte Erscheinungen, so die Errichtung von Steinhügeln im Karstgebiet, zum Teil jedoch um neue geistige Vorstellungen mit dem Aufschwung der Brandbestattung die in einzelnen Gebieten mit dem Skeletgrab gleichberechtigt auftaucht um erst im Laufe der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends stark abzunehmen.¹⁸ In meisten Fällen muss hier mit lokalen Eigentümlichkeiten einzelner Gebiete gerechnet werden. Andererseits wird ein Teil der ältesten Bestattungssitten auch in diesen späteren Perioden beibehalten. So bleibt die Steinkiste im gesamten adriatischen Gebiet die führende Grabform.

Auch in der westserbischen Variante der Vattina—Kultur die mit ihrem Ende an die Schwelle der Urnenfelderperiode Mitteleuropas reicht, sind grosse kistenartige Steinsetzungen mit liegenden Hockern und Familiengräbern eine der leitenden Erscheinungen. Feuer und Opferstellen waren ebenfalls beibehalten. Auf einer derartigen Fläche sind in Dobrača in Mittelserbien zwei Steinkisten mit Brandgräbern angesetzt worden.¹⁹ Andererseits wurde das Doppelgrab von Belotić—Hügel VI a, das seiner Form nach

¹⁶ D. Garašanin, *Sahranjivanje kod Iliria*, 1979, 49 ff.; M. Garašanin in *Jugoslavija IV*, 1983, 463 ff. Für Verbitza: Zirra, a.O.; D. Berciu, *Dacia* 5, 1961, 123 ff. Zusammenfassend auch M. Garašanin, *CAH. Ch. IV* 170 ff.

¹⁷ M. Garašanin, a.a.O.; F. Prendi, *Ebenda* 211 ff. (Albanien, mit weiterer Literatur: für Griechenland s. auch N. Hammond in *Acta of the 2nd intern. Colloquium of Aegean Prehistory*, 1972, 104 ff; S. Marinatos, *ebenda* 183 ff. (Vrana).

¹⁸ Benac, a.O.

¹⁹ Für eine allgemeine Übersicht: M. Garašanin, *CAH. Chatp. 4*, 175 ff.; Ders. *Jugoslavija IV*, 1983, 463 ff. (mit vollständiger Literatur).

gute Entsprechungen im pontischen Bereich findet, und den Beigaben zufolge dem Beginn der vollentwickelten Bronzezeit (Reinecke A2/B1) gehört, mit einem aus roter Erde bestehenden Hügelkern bedeckt.²⁰

Das Ziel, das bei dieser knappen Darstellung verfolgt wurde, war eigentlich auf die Herkunft und die Entstehung der Grabhügelsitte im südosteuropäischen Raum hinzuweisen, und sie durch einige prägnante Beispiele besser zu klären. Ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit hoffen wir es erreicht zu haben.

²⁰ M. Garašanin — D. Garašanin, Zbornik radova Narodnog muzeja — Beograd V, 6 ff.